

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Viktoria Mullova

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen  
Paavo Järvi

Sonntag 23. Dezember 2007 20:00



Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an der Garderobe Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis dafür, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis dafür, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzert zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei und ohne Verzögerung verlassen können.

Viktoria Mullova *Violine*

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen  
Paavo Järvi *Dirigent*

Sonntag 23. Dezember 2007 20:00

*Pause gegen 20:45*  
*Ende gegen 22:15*

*Die Mitarbeiter der KölnMusik wünschen Ihnen  
frohe und glückliche Festtage!*

*Wir danken der Galeria Kaufhof  
– eine Gesellschaft der METRO Group –  
für die Weihnachtsdekoration.*

**Ludwig van Beethoven 1770 – 1827**

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61 (1806)

Allegro ma non troppo

Larghetto

Rondo. Allegro

Pause

**Jean Sibelius 1865 – 1957**

Rakastava op. 14 (1911/1912)

für Streichorchester

Der Liebende: Andante con moto

Der Weg der Geliebten: Allegretto

Guten Abend - Lebe Wohl: Andantino

**Ludwig van Beethoven**

Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 (1808)

(»Pastorale«)

Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande.

Allegro ma non troppo

Szene am Bach. Andante molto moto

Lustiges Zusammensein der Landleute. Allegro

Gewitter, Sturm. Allegro

Hirtengesang, Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm. Allegretto

## Zu den Werken des heutigen Konzerts

### Ludwig van Beethoven: Konzert für Violine und Orchester

Beethovens einziges Violinkonzert gilt seit langem als Höhepunkt der Konzertliteratur für die Geige – ein Gipfelwerk nicht so sehr der spieltechnischen Schwierigkeiten als vielmehr der geistigen Substanz. Doch so unumstritten der Rang des Werkes heute auch erscheint, seine Uraufführung am 23. Dezember 1806 im Theater an der Wien war kaum mehr als ein Achtungserfolg, und danach geriet das Konzert für fast vierzig Jahre in Vergessenheit. Erst der junge Joseph Joachim entdeckte es um die Mitte des 19. Jahrhunderts wieder für die musikalische Öffentlichkeit, und nun wurde es rasch zum Muster vieler neuer Konzertkompositionen. Die zunächst so reservierte Aufnahme wird verständlicher, wenn man sich die Rezension des Uraufführungskonzerts in der *Wiener Theater-Zeitung* vor Augen führt. Sie beginnt durchaus positiv: »Der vortreffliche Violinspieler Clement spielte unter andern vorzüglichen Stücken auch ein Violinkonzert von Beethoven, das seiner Originalität und mannigfaltigen schönen Stellen wegen mit ausnehmenden Beifall aufgenommen wurde. Man empfing besonders Clements bewährte Kunst und Anmut, seine Stärke und Sicherheit auf der Violin, die sein Sklave ist, mit lärmendem Bravo.« Franz Clement (1780 – 1842), Konzertmeister und Orchesterdirektor am Theater an der Wien, war ein ausgesprochen fähiger Geiger und beim Wiener Publikum sehr beliebt. Seine Leistung ist angesichts der Umstände noch höher einzuschätzen: Beethoven hatte das Konzert erst kurz vor dem Aufführungstermin fertiggestellt, und so musste Clement den Solopart praktisch ohne Probe vom Blatt spielen.

Doch das Lob des Rezensenten beschränkte sich weitgehend auf den Solisten: »Über Beethovens Konzert ist das Urteil von Kennern ungeteilt, es gesteht demselben manche Schönheit zu, bekennt aber, dass der Zusammenhang oft ganz zerrissen scheine, und dass die unendlichen Wiederholungen einiger gemeinen Stellen leicht ermüden könnten. [...] Man fürchtet aber zugleich, wenn Beethoven auf diesen Weg fortwandelt, so werde er und das Publikum übel dabei fahren. Die Musik könne sobald dahin kommen, dass jeder, der nicht genau mit den Regeln und Schwierigkeiten der Kunst vertraut ist, schlechterdings gar keinen Genuss bei ihr finde, sondern durch eine Menge unzusammenhängender und überhäufte Ideen [...] zu Boden gedrückt,

nur mit einem unangenehmen Gefühl der Ermattung das Konzert verlasse.«

Man ist geneigt, dieses Urteil als krasse Fehleinschätzung eines überforderten Zeitgenossen abzutun, doch tatsächlich gab es damals einige Besonderheiten und auch Schwächen der Komposition durchaus treffend wieder. Da sind zunächst einmal die »unendlichen Wiederholungen einiger gemeinen Stellen«. Viel ist von ihnen in der heute üblichen Fassung nicht mehr zu hören: Beethoven überarbeitete nämlich für den Erstdruck (1808) den Solopart, und dabei nahm er sich offenbar die Kritik zu Herzen. Jedenfalls sind in der späteren, gültigen Version zahlreiche Lauffiguren, die zunächst recht mechanisch, offensichtlich in Eile, komponiert waren, durch differenziertere Lösungen ersetzt. Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die »Menge unzusammenhängender und überhäufte Ideen«. Christoph-Hellmut Mahling zeigt in seiner Analyse des Violinkonzerts, dass dem ersten Satz nicht weniger als fünf Hauptgedanken zugrunde liegen – üblich war es zu Beethovens Zeit, nur zwei Themen einander gegenüberzustellen. Das erklärt natürlich, dass viele Hörer die Orientierung verloren und ein verbindendes Element vermissten. Letzteres allerdings nicht ganz zu Recht, denn die unterschiedlichen »Ideen« werden zusammengehalten durch ein elementares rhythmisches Motiv, das eingangs von den Pauken vorgestellt wird. Die fünf leisen Schläge, in Vierteln, auf dem Grundton D wirken zunächst wie ein bloßes Signal – bitte Ruhe, wir fangen an! Aber schon der dritte Takt des ersten Themas nimmt den Rhythmus der Pauke auf, gibt ihm eine Melodie. Die ersten Violinen lassen ihn gleich darauf dissonant (ein Dis in D-Dur!) pochen, und beim zweiten Thema dient er als Einleitung wie auch als wichtige Begleitstimme. Der Rhythmus ist in der Folge ständig präsent und wandert im Laufe des Satzes durch die verschiedenen Stimmen.

Ein Punkt, der das zeitgenössische Publikum verstört haben dürfte, taucht in der Rezension nicht direkt auf: Beethoven schrieb kein Virtuosenkonzert, wie man es von ihm erwartete. Es fehlt der starke Kontrast zwischen Solo und Tutti. Nur stellenweise ist die Geige thematisch führend, öfter umspielt sie girlandenartig die Melodien der Orchesterinstrumente oder ordnet sich als eine (allerdings besonders überzeugende) Stimme in den Orchestersatz ein. Gerade dieser Konzeption als ernsthaftes sinfonisches Werk verdankte das Konzert

vermutlich seinen späteren Erfolg. Und einer Sinfonie entspricht auch die Länge: Mit insgesamt etwa einer Dreiviertelstunde Dauer hat Beethovens Komposition etwa den doppelten Umfang eines damals üblichen Violinkonzerts.

Weit weniger problematisch als der erste Satz erschienen Beethovens Hörern sicherlich die beiden folgenden. Denn hier stehen die kantablen beziehungsweise virtuoson Möglichkeiten des Soloinstruments im Vordergrund: Ein selbstvergessener Monolog der Violine ist das *Larghetto*, dem ohne Pause das spritzige Finale *Rondo Allegro* folgt. Es erhält durch die Hörner den Charakter einer Jagdmusik und erweist sich in seiner Form (ABACABA und Coda) als geradezu schulmäßiges Rondo.

### **Jean Sibelius: Rakastava**

Jean Sibelius ist bis heute ein umstrittener Komponist. Sein Ruhm verbreitete sich vorwiegend in den skandinavischen und angelsächsischen Ländern. Dagegen war die Rezeption in Deutschland lange Zeit durch Theodor W. Adornos vernichtendes Urteil geprägt, und in Frankreich gipfelte die Ablehnung in einem Pamphlet, das der Dirigent und Musiktheoretiker René Leibowitz anlässlich Sibelius' 90. Geburtstag veröffentlichte. Es trug den Titel »Sibelius – der schlechteste Komponist der Welt«. Kritikpunkte waren die formale Ungebundenheit der Stücke und das Fehlen entwickelter Themen. Von der Tradition Haydns, Mozarts und Beethovens ausgehend empfanden eben viele Sibelius' Orchesterwerke als unlogisch, zusammenhangslos. Eine feine Ironie der Geschichte, denn schon Beethoven musste sich ja mit ähnlichen Vorwürfen auseinandersetzen – etwa in den Reaktionen auf sein Violinkonzert.

Doch vielleicht störte Leibowitz und Adorno unterschwellig ja noch etwas anderes: Sibelius wurde von seinen Landsleuten als Nationalkomponist wahrgenommen. Und nicht nur von ihnen: In Deutschland galt der Finne zwischen 1933 und 1945 als »hervorragender Exponent der nordischen Tonkunst«, und seine Werke standen bevorzugt auf den Programmen. Gegen die Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten konnte sich Sibelius allerdings nicht wehren, und sie hat auch

nichts mit der politischen Situation zur Entstehungszeit seiner frühen, betont »finnischen« Kompositionen zu tun. Ende des 19. Jahrhunderts, als er die *Karelia*-Suite, die Tondichtung *Finlandia* oder auch die Urfassung von *Rakastava* schrieb, war seine Heimat eine kleine Provinz des riesigen russischen Reiches. Alle Unabhängigkeitsbestrebungen wurden von Zar Nikolaus II. rigoros unterdrückt. Das finnische Nationalbewusstsein entwickelte sich in dieser Zeit nicht zuletzt unter dem Einfluss zweier Sammlungen von Volksdichtung, die der Philologe Elias Lönnrot (1802 – 1884) zusammengetragen hatte: dem Versepos *Kalevala* und der *Kanteletar*, die Lieder und Balladen enthält. Auf dem *Kalevala* basieren unter anderem Sibelius' Chorsinfonie *Kullervo* (1892) und die vier Tondichtungen *Lemminkäinen* (1893 – 96); in der *Kanteletar* fand der Komponist dagegen die Textvorlagen zu *Rakastava*.

Dieses dreiteilige Werk, entstanden im Jahr 1893, war zunächst für Männerchor a cappella bestimmt. Sibelius reichte es bei einem Wettbewerb des Universitätschors von Helsinki ein und gewann damit den zweiten Preis – den ersten errang sein ehemaliger Lehrer Emil Genetz mit einem weitaus konventionelleren Stück. Die erste Aufführung erlebte *Rakastava* am 28. April 1894 in einer hastig arrangierten Fassung für Männerchor und Streicher. 1898 folgte eine Umarbeitung für gemischten Chor, und 1911 überdachte Sibelius das Stück noch einmal ganz neu. Er war inzwischen ein international erfolgreicher Komponist. Sein Ansehen gründete sich jedoch vor allem auf den Sinfonien, während seine Vokalwerke, vor allem wohl aufgrund von Sprachproblemen, außerhalb Skandinaviens nur wenig Beachtung fanden. So schrieb er nun eine Version für Streicher und (äußerst sparsam eingesetztes) Schlagzeug. Diese rein instrumentale Fassung, die jedoch immer noch die originalen Liedtitel enthält, ist bis heute die bekannteste. Von den drei Sätzen erinnert der elegische erste am stärksten an ein Volkslied. Der lebhaftere zweite ist harmonisch innovativer, und der dritte weist thematisch auf den ersten zurück.

### **Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 6 (»Pastorale«)**

Als Beethoven seine »Pastorale« erstmals der Öffentlichkeit vorstellte, waren die Rahmenbedingungen alles andere als ideal: Zunächst ein-

mal erscheint das Programm der Akademie am 22. Dezember 1808 im Theater an der Wien selbst für die damaligen Verhältnisse zu lang: Es bot außer der sechsten noch die fünfte Sinfonie, das vierte Klavierkonzert, die Chorfantasia op. 80, Teile der C-Dur-Messe und die Konzertarie »*Ah! perfido*«. Erschwerend kamen noch die eisige Kälte im Saal und die mangelhafte Ausführung der neuen Werke hinzu: »Sänger und Orchester«, so berichtet der Komponist und Musikschriftsteller Johann Friedrich Reichardt, »waren aus sehr heterogenen Theilen zusammengesetzt, und es war nicht einmal von allen auszuführenden Stücken, die alle voll der größten Schwierigkeiten waren, eine ganze vollständige Probe zu veranstalten, möglich geworden.« Dass Beethoven sich und dem Publikum solche Strapazen zumutete, statt seine Uraufführungen auf das ganze Jahr zu verteilen, hat einen einfachen Grund: Nur zwei Tage vor Weihnachten und Ostern durften die Wiener Theater ihre Räumlichkeiten für solche aufwendigen Autorenkonzerte zur Verfügung stellen, und natürlich gab es außer Beethoven noch andere Bewerber um diese lukrativen Veranstaltungen.

Immerhin bot das Konzert den Zuhörern reichlich Abwechslung – nicht nur zwischen instrumentalen und vokalen Kompositionen, sondern auch innerhalb des sinfonischen Programmteils. Man kann die Sechste geradezu als Gegenmodell zur Fünften verstehen: Während die sogenannte »Schicksalssinfonie« von zielgerichteter Dynamik und einer Dramaturgie »durch Nacht zum Licht« geprägt ist, gibt es in der »Sinfonia pastorale« kaum Konflikte. Statt dessen über weite Strecken Idylle pur – die sich natürlich aus dem programmatischen Vorwurf des Werkes ergibt. Allerdings wollte Beethoven ausdrücklich keine rein illustrative Musik schreiben. Das geht schon aus seiner berühmten Bemerkung hervor, die Sechste sei »mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei«. Auch der Untertitel »Erinnerung an das Landleben« weist darauf hin: Nicht die reale Natur soll in Tönen dargestellt werden, sondern ihre Wirkung auf ein vermittelndes Subjekt. Daher hält sich Beethoven auch an die überlieferten Formen (etwa Sonatensatz, Scherzo oder Rondo), anstatt wie spätere Protagonisten der Programmmusik neue zu erfinden, die nur durch eine außermusikalische Handlung motiviert sind.

Natürlich fehlt die »Malerei« nicht ganz: Man glaubt im ersten Satz das Heranrollen der Kutsche zu hören, im zweiten das Murmeln

des Bachs und gegen Ende eine Vogel-Kadenz (Beethoven notierte in der Partitur sogar »Nachtigall«, »Wachtel« und »Kuckuck«). Der dritte Satz, der an Scherzostelle steht, parodiert liebevoll die Musizierweise von Dorfmusikanten: Am Anfang wechseln sich zwei Kapellen ab, eine spielt in F-Dur, die andere ohne Überleitung in D-Dur. Sforzati stehen für derbes Fußstampfen, und im Mittelteil scheint die Oboe ihren Einsatz um zwei Schläge zu verfehlen, während das Fagott mit seinen Basstönen noch weiter hinterher hinkt. Grollende Celli, Kontrabässe und Pauken, dazu Tremoli und abwärtsstürzende Dreiklänge der Geigen malen im vierten Satz Donner und Blitz eines Gewitters.

Doch Beethoven bietet seinen Zuhörern noch mehr und weit Tiefgründigeres: nämlich musikalische Analogien zu dem, was in seinen Augen das Wesen der Natur ausmachte – das Prinzip der Beständigkeit im ewigen Wandel. Gerade der erste Satz, sonst oft Schauplatz dramatischer Konflikte, verweigert sich jeglicher Entwicklung und scheint mit seinen unzähligen Motivwiederholungen die Zeit außer Kraft setzen zu wollen. Mittel musikalischer Veränderung wie Leitöne, Chromatik und auffällige Modulationen kommen nur selten vor, reine Durklänge um so öfter. Für den zweiten Satz, dessen plätschernder Bach geradezu ein Sinnbild für Bewegung und Stillstand, Wechsel und Ewigkeit ist, fand Beethoven die musikalische Entsprechung des Variierens: Das Thema bleibt immer gleich und wird doch stets neu beleuchtet. Einleuchtend ist auch die Konzeption des abschließenden fünften Satzes: Natürlich kommt hier keine triumphierende Apotheose in Frage, denn die Naturmacht des Gewitters im vierten Satz lässt sich nicht bezwingen, sie zieht sich selbst zurück. Daher bleibt nur Dankbarkeit und eine Wiederkehr der Idylle in Gestalt eines gänzlich undramatischen Rondos im wiegend naturhaften  $6/8$ -Rhythmus.

*Jürgen Ostmann*

## Viktorija Mullova

Viktorija Mullova studierte an der Zentralen Musikschule Moskau und am Moskauer Konservatorium. Ihre außergewöhnliche Begabung erregte internationale Aufmerksamkeit, als sie 1980 den Ersten Preis beim Sibelius-Wettbewerb in Helsinki sowie 1982 die Goldmedaille beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau gewann. Seither musizierte sie mit den weltweit führenden Orchestern und Dirigenten und trat bei den großen internationalen Festivals auf. Ihre Leidenschaft für das Repertoire der Barockzeit und einen authentischen Interpretationsansatz führte dazu, dass sie mehr und mehr auf Darmsaiten und Originalinstrumenten musiziert.

Seit 2000 konzertiert sie weltweit mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment, Il Giardino Armonico und Venice Baroque. Eine enge musikalische Partnerschaft verbindet sie außerdem mit dem Cembalisten Ottavio Dantone, mit dem sie im März 2007 eine Europa-Tournee unternahm. Daneben setzt sich Viktorija Mullova intensiv mit zeitgenössischer Musik auseinander. Dies begann im Jahr 2000 mit der CD *Through The Looking Glass*, und es folgten Kompositionsaufträge an junge Komponisten wie Dave Maric und Fraser Trainer, von dem sie 2005 ein neues Werk bei den BBC Proms uraufführte. Als Kammermusikerin tritt Viktorija Mullova regelmäßig mit der Pianistin Katia Labèque auf. Ihre gemeinsame CD *Recital* wurde im Herbst 2006 veröffentlicht. Viele ihrer CD-Aufnahmen erhielten bedeutende Auszeichnungen. So wurde ihre Aufnahme der Vivaldi-Konzerte zuvor mit dem Il Giardino Armonico unter der Leitung von Giovanni Antonini mit dem Diapason d'Or ausgezeichnet. Mit dem Mullova Ensemble spielte sie zwei CDs mit Konzerten von Johann Sebastian Bach und dem Oktett von Franz Schubert ein. Im Mai 2007 kam ihre gemeinsam mit Ottavio Dantone eingespielte CD der Bach-Sonaten für Violine und Cembalo auf den Markt. Im gleichen Monat präsentierte sie im Rahmen einer Tournee mit dem Orchestre Révolutionnaire et Romantique unter der Leitung von Sir John Eliot Gardiner das Violinkonzert von Brahms erstmals auf Darmsaiten. Sie spielt auf der Stradivari »Jules Falk« aus dem Jahr 1723 oder auf einem Instrument von Guadagnini. In der Kölner Philharmonie war sie zuletzt im September 2005 zu hören.



## Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen



Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist eines der weltweit führenden Kammerorchester. 1980 gegründet, war das Ensemble zunächst ein Zusammenschluss von Musikstudenten. Konzerte wie ein Auftritt vor der UNO 1983 oder Einladungen Gidon Kremers nach Lockenhaus 1984/85 begründeten das international schnell wachsende Ansehen des Orchesters. 1987 erfolgte in Frankfurt die Institutionalisierung als professionelles Kammerorchester. Seit 1992 hat die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ihren Sitz in Bremen, wo sie jedes Jahr u. a. zwei Abonnement-Reihen, Sonderkonzerte, zwei Kammermusikreihen und das Festival »Sommer in Lesmona« gestaltet sowie seit 1998 fester Bestandteil des Musikfests Bremen ist. Hier trat das Orchester u. a. in Produktionen mit Klaus Maria Brandauer hervor. Mario Venzago, Heinrich Schiff, Jiří Bělohlávek und Thomas Hengelbrock waren ständige Erste Gastdirigenten bzw. Künstlerische Leiter des Orchesters. Von 1999 bis 2003 war Daniel Harding Musikalischer Direktor, seit 2004 ist Paavo Järvi Künstlerischer Leiter. Schwerpunkt der Zusammenarbeit zwischen Paavo Järvi und dem Orchester sind zurzeit die Sinfonien Beethovens. Mit dem gemeinsamen Beethoven-Projekt, das die weltweite Aufführung sämtlicher Sinfonien sowie ihre Einspielung umfasst, waren Paavo Järvi und die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen im Sommer dieses Jahres in Japan, Kanada, in den USA und in Deutschland auf Tournee, wobei in Lanaudière (Kanada) und zuvor beim Festival de Strasbourg alle neun Sinfonien zur Aufführung gelangten. Neben den Konzerten mit Paavo Järvi ist das Orchester mit renommierten Gastdirigenten und international gefragten Solisten bei bedeutenden Festivals und auf Konzertpodien im In- und Ausland zu erleben. Seit 2005 ist es Orchestra in residence des Internationalen Beethovenfestes Bonn. Durch die kammermusikalische Spielweise jedes einzelnen Musikers gestaltet das Ensemble auch ohne Dirigent überragende Konzerte. Das Orchester arbeitet mit namhaften Solisten wie Sabine Meyer, Viktoria Mullova, Heinz Holliger, Olli Mustonen, Hélène Grimaud, Heinrich

Schiff und Christian Tetzlaff. Das Repertoire erstreckt sich vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik. Dabei arbeitet das Ensemble mit Spezialisten wie Ton Koopman, Trevor Pinnock, Marc Minkowski, Heinz Holliger und Pierre Boulez zusammen. Darüber hinaus gilt das Interesse des Orchesters immer wieder Cross-over-Projekten. Zahlreiche CD-Einspielungen dokumentieren die vielfältigen Aktivitäten der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Über die Konzerttätigkeit hinaus arbeiten die Orchestermitglieder auch pädagogisch, indem sie Konzerteinführungen und Workshops organisieren und mit Schulen und Erwachsenenbildungsinstituten zusammenarbeiten. Für dieses Engagement sind die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen und die Gesamtschule Bremen-Ost, in der das Orchester auch seine neuen Probenräume hat, jüngst mit dem Zukunftsaward 2007 als »beste soziale Innovation« ausgezeichnet worden. In der Kölner Philharmonie ist die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen regelmäßig zu Gast. Zuletzt spielte sie bei uns im Oktober dieses Jahres.

## Die Besetzung der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen

### *Violine I*

Florian Donderer  
Stefan Latzko  
Hozumi Murata  
Konstanze Lerbs  
Timofei Bekassov  
Kathy Routley  
Hanna Nebelung  
Jörg Asmann

### *Violine II*

Thomas Klug  
Gunther Schwiddessen  
Angelika Grossmann-Kippenberg  
Beate Weis  
Matthias Cordes  
Matan Dagan  
Veronika Kröner

### *Viola*

Pauline Sachse  
Friederike Latzko  
Anja Manthey  
Jürgen Winkler  
Klaus Heidemann

### *Violoncello*

Marc Froncoux  
Stephan Schrader  
Ulrike Rügen  
Thorsten Encke  
Volker Bohnsack

### *Kontrabass*

Matthias Beltinger  
Tatjana Erler  
Klaus Leopold

### *Flöte*

Bettina Wild  
Ulrike Höfs  
Ulrich Biersack

### *Oboe*

Rodrigo Blumenstock  
Ulrich König

### *Klarinette*

Matthew Hunt  
Kilian Herold

### *Fagott*

Higinio Arrué  
Kumiko Maruyama

### *Horn*

Elke Schulze Höckelmann  
Michael Armbruster  
Jan Harshagen  
Anne Mentzen

### *Trompete*

Christopher Dicken  
Bernhard Ostertag

### *Posaune*

Michael Peuser  
Shawn Grocott

### *Pauke, Schlagzeug*

Stefan Rapp

## Paavo Järvi

Der estnische Dirigent Paavo Järvi studierte am Curtis Institute of Music und am Los Angeles Philharmonic Institute bei Leonard Bernstein. Er gehört heute zu den weltweit gefragtesten Dirigenten und ist regelmäßig bei den bedeutendsten Orchestern zu Gast, darunter das Königliche Concertgebouworchester Amsterdam, das Orchestre de Paris, das Cleveland Orchestra, das Los Angeles Philharmonic, das Chicago Symphony Orchestra, das NHK Symphony Orchestra in Tokyo, das NDR Sinfonieorchester in Hamburg, die Sächsische Staatskapelle Dresden und die Münchner Philharmoniker. Bereits seit 2001 ist er Musikalischer Direktor des Cincinnati Symphony Orchestra. Daneben ist er Künstlerischer Berater des Estonian National Symphony Orchestra. Und seit Beginn der Saison 2006/07 ist er darüber hinaus Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters in Frankfurt. Einen weiteren Schwerpunkt seiner Tätigkeit bildet die Arbeit mit Jugendorchestern. Im Sommer 2004 leitete er das European Union Youth Orchestra bei einer Tournee durch die baltischen Staaten. Regelmäßig dirigiert er auch das UBS Verbier Youth Orchestra, das American Russian Youth Orchestra und das New World Symphony Orchestra in Miami. Nach dem erfolgreichen Beginn der Zusammenarbeit mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen im Jahr 2004 konnte Paavo Järvi als Künstlerischer Leiter das Kammerorchester zu zahlreichen Erfolgen führen. Dazu zählen gemeinsame Tourneen in die USA und nach Kanada sowie in die baltischen Staaten. Beim anschließenden Auftritt des Ensembles beim Internationalen Beethovenfest Bonn wurde seine Interpretation von Beethovens erster Sinfonie von Kritik und Publikum gefeiert. Nach Aufnahmen mit Kammerorchesterwerken von Igor Strawinsky und Richard Strauss haben Paavo Järvi und Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen damit begonnen, sämtliche Sinfonien Ludwig van Beethovens auf CD einzuspielen. Die Aufnahme der dritten und der achten Sinfonie wurde jüngst mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. In der Kölner Philharmonie dirigierte er zuletzt im November 2006, damals die Wiener Philharmoniker.



## KölnMusik-Vorschau

### Montag 24.12.2007 15:00

Wir warten aufs Christkind

**Blechbläser der Kölner Dommusik**

**Kölner Domchor**

**Eberhard Metternich** *Leitung*

**Mädchenchor am Kölner Dom**

**Oliver Sperling** *Leitung*

**Christoph Biskupek** *Moderation*

### Dienstag 25.12.2007 16:00

Italienische Weihnacht für Kinder

**Neapolis Ensemble**

**Maria Marone** *Gesang*

**Stefano Di Fraia** *Gesang*

**Wally Pituello** *Gesang, Bassgitarre, Violoncello*

**Marco Messina** *Blockflöte, Piccoloflöte, Flöte, Cromorno*

**Pascal Jaussaud** *Dudelsack*

**Gianluigi Sperindeo** *Mandoline*

**Edoardo Puccini** *Gitarre, 12-Saiten-Gitarre*

**Raffaele Filaci** *Schlagzeug*

Eine weihnachtliche Schatzkiste mit neapolitanischer Musik aus fünf Jahrhunderten.

### Dienstag 25.12.2007 20:00

Neapolitanische Weihnacht

**Neapolis Ensemble**

Ein ausgelassenes und buntes Fest ist Weihnachten in Italien, besonders in Neapel, am Fuß des feurigen Vesuv! Eine Vermischung von populärer Musik und Hochkultur: Bei Tarentellen, Villanellen und Moresken wird getanzt, gelacht und gesungen – und die Geburt des Jesuskinds gefeiert.

### Mittwoch 26.12.2007 20:00

JAZZ-POPS XXII

...you make me feel so young

**Sandy Patton** *voc*

**Wolfgang Schlüter** *vib*

**Paul Kuhn & seine Big Band**

**Paul Kuhn** *Leitung*

### Donnerstag 27.12.2007 12:30

PhilharmonieLunch

**Studierende der Orgelklasse von Prof. Thierry Mechler**

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik in Zusammenarbeit mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

### Sonntag 30.12.2007 18:00

Liebe, Leben und Tod

**Jan-Hendrik Rootering** *Bass (König Ludwig)*

**Kurt Streit** *Tenor (Adolar)*

**Detlef Roth** *Bariton (Graf Lysiart)*

**Gabriele Fontana** *Sopran (Euryanthe)*

**Johana Fogosova** *Sopran (Eglantine)*

**Robin Tritschler** *Tenor (Rudolf)*

**Hendrickge van Kerckhove** *Sopran (Berta)*

**Chor des Théâtre de la Monnaie, Brüssel**

**Piers Maxim** *Einstudierung*

**Orchester des Théâtre de la Monnaie, Brüssel**

**Kazushi Ono** *Dirigent*

**Carl Maria von Weber**

*Euryanthe*

Große heroisch-romantische Oper in drei Akten von Helmina von Chézy. Konzertante Aufführung

17:00 Einführung in das Konzert durch Bernd Feuchtnr

### Montag 31.12.2007 18:00

**Les Musiciens du Louvre-Grenoble**

**Marc Minkowski** *Dirigent*

*Bal romantique*

Arien, Ouvertüren und Ballettmusiken von **Jacques Offenbach, Jules Massenet, Gaetano Donizetti u. a.**

**Dienstag 01.01.2008 20:00 Neujahr**

Neujahrskonzert

**Monoblu Quartet**

An Affair With Strauss

Johann Strauß gehört zu jedem musikalischen Neujahrsempfang. Und so begrüßt der Walzer-König auch das Jahr 2008 – aber unter etwas anderen Vorzeichen. Der bekannte österreichische Jazz-Trompeter **Franz Koglmann** versetzt mit dem hochkarätig besetzten Monoblu Quartet die Walzer-Sinnlichkeit in schon mal humorvoll subversive Schwingungen. Und zwischendurch schauen sogar Franz Schubert und der Broadway-Komponist Richard Rodgers vorbei.

**Sonntag 06.01.2008 20:00**

Was gibt's Neues? | Die Kunst des Liedes 3

**Angela Denoke** *Sopran***Roger Vignoles** *Klavier*

Ausgewählte Lieder von  
**Alexander von Zemlinsky**  
**Arnold Schönberg**  
**Richard Strauss**

**Lera Auerbach**

Songs Of No Return

Kompositionsauftrag der KölnMusik

Uraufführung

Elena Bashkirova musste leider absagen. Wir freuen uns, Roger Vignoles für dieses Konzert gewonnen zu haben.

19:00 Einführung in das Konzert  
durch Stefan Fricke

**Donnerstag 10.01.2008 12:30**

PhilharmonieLunch

**WDR Sinfonieorchester Köln****Semyon Bychkov** *Dirigent*

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik in Zusammenarbeit mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

Medienpartner Kölnische Rundschau

KölnMusik gemeinsam mit dem  
Gürzenich-Orchester Köln und dem  
WDR Sinfonieorchester Köln

**Sonntag 13.01.2008 11:00**

**Karnevalistische Matinee zugunsten des  
Kölner Rosenmontagszuges**

»Kamelle der 70er«

KölnMusik gemeinsam mit dem  
Festkomitee Kölner Karneval

**Philharmonie Hotline +49.221.280280**  
**[www.koelner-philharmonie.de](http://www.koelner-philharmonie.de)**  
Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie und  
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
[www.koelner-philharmonie.de](http://www.koelner-philharmonie.de)

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Textnachweis:** Der Text von Jürgen Ostmann  
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.  
**Corporate Design:** Rottke Werbung  
**Umschlaggestaltung:** Hida-Hadra Biçer

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE



foto: Kunstspiegel

**Dienstag 25. Dezember 2007**

# Neapolitanische Weihnacht

## Neapolis Ensemble

Ein ausgelassenes und buntes Fest ist Weihnachten in Italien, besonders in Neapel, am Fuß des feurigen Vesuv! Übersäumende Lebensfreude in Form von Volksmusik aus fünf Jahrhunderten unterschiedlichster kultureller Einflüsse kommt am ersten Weihnachtstag mit dem Neapolis Ensemble direkt aus dem italienischen Süden nach Köln. Bei Tarantellen, Villanellen und Moresken wird getanzt, gelacht und gesungen – und die Geburt des Jesuskinds gefeiert.

**KölnMusik Ticket**

Roncalliplatz  
50667 Köln  
Philharmonie  
Hotline  
0221/280 280  
[www.koelner-philharmonie.de](http://www.koelner-philharmonie.de)

**KölnMusik Event**

in der Mayerschen  
Buchhandlung  
Neumarkt-Galerie  
50667 Köln

**Köln:Ticket**  
0221-2801  
[koelnticket.de](http://koelnticket.de)

**16:00 Italienische Weihnacht für Kinder**

Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre: € 5,-  
Erwachsene: € 14,- / zzgl. Vorverkaufsgebühr

**20:00 Neapolitanische Weihnacht**

€ 25,- zzgl. Vorverkaufsgebühr